

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 9.

Mittwoch, den 24. Januar 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Mädchen-Gesuch.

Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen, das schon gedient hat, nicht unter 18 Jahren, kann bis Lichtmess oder 1. März eintreten.
Lohn 180—200 M.
Näheres in der Expedition.

Eine kleinere Wohnung

hat bis Georgii zu vermieten.
Friedrich Schneider,
neben der Linde.

Verehrte Hausfrauen!

Jedes Vorurteil gegen gebrannte Coffee schwindet, wenn Sie einen Versuch mit Ostermaier's Kaiser Coffee machen, dieselben sind aus den edelsten Coffeearten zusammengesetzt, auf ihren reinen Geschmack geprüft und allgemein beliebt. Original Packungen à 1/2 Pfd. 70, 80, 90 P. empfiehlt bestens

L. Haspel.

Die Leihbibliothek

von

Holland & Josenhans

befindet sich während der Wintermonate bei
Privatier Springer,
Olgastraße 8.

Ebendaleselbst werden auch Bestellungen auf Bücher, Zeitschriften etc. entgegen genommen. (17)

Ochsenmaulsalat

offen und in ganzen Fässchen zu 3 M. empfiehlt
Hermann Auhn
Hauptstraße.

Zu Hochzeits-Anzügen empfehle
schwarzes Tuch und
Kammgarnstoffe

zu billigsten Preisen. G. Rieginger.

Baniermehl

empfehlen
Bäcker Bechtle.

Möbelhandlung

von

Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8



Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfiehlt sein grosses Lager in allen Sorten

Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. W.

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Für gute solide Ware garantiert der Obige.

Vivat Fortuna!



Große Oberlochener Geld-Lotterie

zur Erbauung einer kath. Kirche in Oberlochen D.-N. Aalen

Ziehung bestimmt am 22. März 1900

Hauptgewinn 15 000 M., 7000 M. rc. Lose à 1 M.

1. Geld-Lotterie 1900

zum Besten der Wiederherstellung des Münsters in Freiburg im Breisgau.

Hauptgewinn: 125 000 M., 100,000 M., 75,000 M. rc.

Ziehung am 10.—13. Februar 1900. Lose à 3 M.

Geld-Lotterie — Kirchenbau Zuffenhausen.

Hauptgewinne: 25 000, 10,000, 5000, 2000 M.

Ein halbes Los 1 M. Ein ganzes Los 2 M. für 2 Ziehungen.

Erste Ziehung 6. Februar 1900. Zweite Ziehung 7. März 1900.

Carl Wilb. Hoff.

sind zu haben bei

Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91



empfiehlt sein gut sortirtes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.



Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Eine Wohnung

bestehend in 3 Zimmer nebst Zubehör hat bis Georgii zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Zu vermieten

Hauptstr. 89:

1 großes Zimmer mit Alkov, Küche und Plattform.

Klafchner Großmann.

Gesucht wird auf 1. oder 15. Februar ein ordentliches 15—16jähriges

Monatmädchen.

Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Wildbad.

Jugendschriften und Bilderbücher

empfiehlt in großer Auswahl.

G. Riezinger,
Buchbinder.

I^a Emmenthaler,

I^a Edamer,

I^a Rahm-Käse

empfiehlt

Kr. Treiber.

I^a Qualität Halbflanelle, sowie fertige Hemden

empfiehlt billigt

G. Riezinger.

Garantirt reines

Schweineschmalz

(von Metzger Spielmann Kgl. Hoflieferant aus Stuttgart)

empfiehlt

Chr. Batt.

K o l l e s.

Wildbad, 23. Jan. Letzten Samstag waren es 25 Jahre, daß Herr Stadtpfleger Rometsch als solcher hier thätig ist. Von den bürgerlichen Kollegien war eine öffentliche Feier aus diesem Anlaß geplant, jedoch der Jubilar wünschte eine solche nicht und wurde deshalb hievon Abstand genommen. Der Tag selbst verlief jedoch nicht so ohne Weiteres, denn morgens 1/28 Uhr brachte die Wildbader Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Wilhelm Wörner dem Jubilar ein Ständchen und abends von 8 Uhr an fand auf allgemeinen Wunsch im „Gasth. z. wild. Mann“ eine gesellige Zusammenkunft statt. Herr Stadtschultheiß Bähner sprach in warmen und kernigen Worten seinen Dank aus für die mühevollen und aufopfernden Verdienste welche sich der Jubilar in den 25 Jahren erworben habe, weiter sprach Herr Bankkassier Bähner im Namen der ganzen Bürgerschaft seinen Dank aus und hob namentlich noch hervor, daß Herr Stadtpfleger Rometsch bei der ganzen Einwohnerschaft sehr beliebt und allgemein geachtet sei und das vollste Vertrauen genieße. Sichlich gerührt für die ihm gewordenen Ehrungen sprach Herr Stadtpfleger Rometsch allen seinen verbindlichsten Dank aus und wünschte wir ihm, daß er noch viele Jahre gesund erleben möge zum

Wohle der Stadt wie auch seiner Angehörigen.

M u d s c h a u.

— Versicherungsanstalt Württemberg. Auf Grund des Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 § 72 wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die für das Königreich Württemberg errichtete Versicherungsanstalt statt der bisherigen Bezeichnung „Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt“, den Namen „Versicherungsanstalt Württemberg“ führt. Sitz der Versicherungsanstalt bleibt Stuttgart.

Waiblingen, 19. Jan. Bei der heute vorgenommenen Stadtschultheißenwahl haben von 422 Wahlberechtigten 365 abgestimmt. Gewählt wurde Stadtpfleger Ventel aus Gillingen mit 244 Stimmen; Bankdirektor Wilschuf erhielt 117 Stimmen.

Tübingen, 20. Jan. Die Vereinigung von Körperschaftsbeamten im Schwarzwaldkreis versammelt sich am Sonntag den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Horb a. N. zur Besprechung über die im Grundbuchs-, Vormundschafts- und Nachlasswesen gemachten Erfahrungen und sonstiger Standesangelegenheiten.

Waldsee, 20. Jan. Landjäger Moosmeier von Wurzach hat gestern nachmittag einen aus dem Elsaß gebürtigen Hausierer,

Namens Herrmann, den er wegen Bettels und anderer strafbarer Handlungen festgenommen hatte, auf dem Transporte hierher, als dieser einen Fluchtversuch machte, erschossen. Moosmeier hat sich sofort dem Amtsgerichte gestellt.

Tuttlingen, 22. Jan. Heute früh halb 7 Uhr wurde von dem Zug 274 der Weichenwärter Weiß von Ulm überfahren. Derselbe wollte das Geleis noch schnell überschreiten, wurde aber von der Lokomotive erfaßt. Es wurden dem Unglücklichen der Kopf und beide Füße abgetrennt. Der so jäh ums Leben gekommene kam zur Ausbilde gestern abend von Ulm hier an und sollte für einen Weichenwärter, der heute Hochzeit hat, den Dienst versehen.

Rosensfeld, 19. Jan. In großes Leid wurde die Familie des Gärtners Meyer versetzt. In Abwesenheit der Eltern kam das kleinste Söhnlein dem Ofenfeuer zu nahe. Die Kleider gerieten in Brand und an den erhaltenen Brandwunden starb das Kind nach 3 Tagen.

— Verbrannt. In Dinglingen brannte ein Mühl- und Wohnhaus ab, wobei ein verheirateter Müller verbrannte.

— Damit seine Frau nicht vor ihm sterbe, hat sich der 62 Jahre alte Handelsmann Ambrosius Thamm in Berlin das Leben genommen. Frau Thamm erkrankte vor drei

Wildbad. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 27. Januar 1900

in das Gasthaus z. alten Linde

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Jakob Rehn,
Emma Schmid.

Kirchgang um 1/212 Uhr von der Restauration Rapp aus.

Champagner, diverse Marken in 1/1 u. 1/2 Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg

und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

Sessel, Vorhanggalerien und Spiegel

in schönster Auswahl empfiehlt billigt

Robert Vollmer.

Tagen an einem Magenleiden. Ihr Mann war seitdem sehr niedergeschlagen und äußerte mehrfach, daß er sie nicht überleben möchte. Abends erhängte er sich in der Küche.

— Unsere Blanjaken in Kiel, sind nicht besonders erfreut, daß Prinz Heinrich demnächst aus Kiautschou wieder eintreffen wird. Der Prinz ist ein gar strommer Vorgesetzter und bei seinen Untergebenen weniger beliebt als gefürchtet. Wie von eingeweihter Seite mitgeteilt wird, soll der Mann mit der „panzerten Faust“ sehr gerne auf Kleinigkeiten sehen, mit Vorliebe auf schneeweiße Handschuhe achten, selbst bei den Schiffs-Maschinisten, und in allen Dingen dem Grundsatz huldigen, daß man stets das Unmögliche verlangen müsse, um das Mögliche zu erreichen. So sehr man den Prinzen Heinrich bei der Marine fürchtet, ebenso sehr ist der Kaiser bei derselben beliebt, der namentlich durch seine Teilnahme an den verschiedenen Spielen in dienstfreier Zeit stets für Unterhaltung zu sorgen weiß und namentlich bei Regatten in Bezug auf Geldgeschenke als äußerst freigebig gepriesen wird.

— In Meerane übete der Weber Karl sein 11-jähriges Kind mit einem Rasiermesser und erhängte sich dann selbst.

Graf Castellane, der mit einer Tochter des amerikanischen Milliardärs Gould verheiratet ist, hat sein Vermögen im Börsenspiel verloren und ist mit seiner Frau nach Amerika abgereist.

London, 20. Jan. Der „Standard“ meldet aus Spearmans Form vom 18. d. M.: Es wird berichtet, daß die Buren gegenüber Colenso am Montag als sie sahen, daß General Buller sie aus ihrer Stellung herausmandrieren wollte, den Tugela nach Süden überschritten und alle Häuser in den Detschaften in Brand steckten. Da die englischen Truppen von Ghibelely ausrückten, zogen sich die Buren auf den Colenso in einer Linie gelegenen Hügel zurück. Britische Infanterie ging unter Plänkelfuer vor, in zwei Trupps folgte Reserve, während die Kavallerie auf der rechten Flanke relognozierte. Die Streitkräfte der Buren bei Colenso müssen bedeutend geschwächt gewesen sein durch die Entsendung starker Abteilungen nach Westen um Buller entgegen zu treten. Am Abend war kein Feind innerhalb Büchenschußweite bei Colenso geblieben, die britischen Truppen zogen sich nach Ghibelely zurück.

Prätoria, 20. Jan. Eine Depesche vom 16. zufolge versuchten die Engländer am Samstag die Verbindungslinie nach Achterfang abzuschneiden. Sie wurden jedoch durch Polizeitruppen aus Prätoria und Johannesburg daran gebindert. Am gleichen Tage versuchten die Engländer die Stellung des Kommandanten Delaroy zu nehmen, sie mußten jedoch infolge des Granatfeuers der Buren in das Lager zurückgehen.

Brüssel, 21. Jan. Es steht fest, daß General Joubert seit Wochen den Umgehungsplan des Generals Buller kannte und seine Maßnahmen danach traf. General Joubert errichtete zwischen dem Tugelosflusse und Ladysmith eine Reihe besetzter Stellungen, welche die Engländer mit dem Bajonet nehmen müssen, bevor sie sich Ladysmith nähern können. In Transvaalkreisen sieht man den nächsten Wochen mit voller Siegesgewißheit entgegen.

London, 21. Jan. Eine Depesche des

Generals Buller aus Spearmansfarm besagt: In dem Kampfe welcher gestern am Benterispruit, einem von Azonhones nach Süden hin den Tugela fließenden Wasserlauf stattfand, wurden 11 Offiziere verwundet, von denen 1 gestorben ist. Ferner wurden 279 Soldaten verwundet.

Ladysmith, 21. Jan. Der Feind hat neue Geschütze aufgeföhren, wie man annimmt, achtschüssige. Das Bombardement ist in den letzten Tagen heftig, der angerichtete Schaden ist nur gering. Die Truppen sind über den Vormarsch Bullers sehr erfreut. Man hört den heftigen Donner seiner Geschütze und sieht sogar seine Granaten plozen.

— Ein schrecklicher Mord ist in Schopperten bei Saarunion verübt worden. Die 28-jährige Ehefrau des sehr wohlhabenden Landwirts Müller wurde von diesem, als er aus dem Wirtshause heimkehrte, im Wohnzimmer tot aufgefunden. Der Leichnam lag ausgestreckt mit dem Kopf an der Thür, um den Hals befand sich eine Schnur; die gerichtliche Obduktion ergab Tod durch Erdroffselung. Außerdem aber war die ganze rechte Seite der Unglücklichen stark verbrannt, teilweise geradezu verkohlt. Die Flammen sollen erst von dem heimkehrenden Gatten gelöscht worden sein. In der Schrone fand man unter der Dreschmaschine die Haushaltungsbücher und die Geldkassette samt Inhalt, die sonst im Schranke des Wohnzimmers ihren Platz hatten. Die Eltern des Mannes wohnen in dem Hinterhause und haben nach ihrer Aussage in der kritischen Zeit nichts Verdächtiges bemerkt. Das Zusammenleben der alten und jungen Leute soll nicht das Beste gewesen sein. An Selbstmord kann nach den angegebenen Nebenumständen kaum gedacht werden; auch Raubmord scheint nicht vorliegen, da an dem Inhalt der Kasse nichts fehlen soll.

— Die Rache des betrogenen Ehemannes. Ein eisiges Drama hat sich unter ganz eigenümlichen Umständen zu Chemung im Staate Iowa (Nordamerika) abgepielt. Ein Felleur mit Namen Ernst Carheart war von seiner leichtsinnigen Frau um eines flotten Nebenmannes Willen verlassen worden. Carheart war rasend vor Eifersucht und schwur dem Nebenbuhler fürchterliche Rache. Gelegenheit hierzu sollte ihm schneller werden, als er gedacht hatte. Kurz nachdem er von seiner Frau verlassen worden war, trat ein Herr in seinen Salon, der rastert zu werden verlangte. Ahnungslos, wo er sich eigentlich befand, ließ er sich auf einen Friseursessel nieder. Carheart erkannte seinen Nebenbuhler erst, als er ihm den struppigen Bart bis auf einen kleinen Rest abgenommen hatte. Sein erster Impuls war, dem Bestörer seines Glücks auf der Stelle den Garaus zu machen; da dieser seinen Dolus jedoch schon im voraus entrichtet hatte, so überlegte er, dies würde nicht „gentlemanly“ gehandelt sein, und fuhr fort, seinem Klienten alle angemessene Sorgfalt angedeihen zu lassen. Erst nachdem er ihm noch Schwammstücke auf wundete Stellen gepreßt und ihm das Anilinfarben mit woblriechenden Essenzen bestäubt hatte, griff er wieder zum Rasier- und schneidete — seinem Opfer glatt die Kehle durch. Kaltblütig schloß er sodann seinen Laden und stellte sich selbst der Polizei.

Die fructifizierte Hinrichtung. Aus Newyork wird folgendes berichtet: In der kleinen amerikanischen Stadt El-Las (ehemalige

Südstaaten) sollte ein Mörder auf dem weiten Marktplatz vor allem Volke die gerechte Strafe für seine Missethaten erleiden. Noch bevor zur Exekution geschritten wurde, kam der Behörde zu Ohren, daß Frau und Kinder des Verurteilten sich im größten Elend befänden. Praktisch wie die Yankee in den meisten Dingen sind, ließ der Scheriff auf der Richtstätte mehrere große Tribünen aufschlagen, deren Plätze zum Verkaufe ausgesetzt wurden und zu zwei bis drei Dollars das Stück reißenden Absatz fanden. Die Exekution an dem Ehemann sollte zu Gunsten seiner Familie fructifiziert werden. Diese eigenartige Idee erwies sich als so einträglich, daß, nach Abzug aller Unkosten, das hütische Kapital von fast Tausend Dollars in die Hände der tiefgebeugten Gattin des Delinquenten gelegt werden konnte. Als der Verurteilte seinen letzten Gang antrat hat er noch in tiefempfundener Worten seiner Erkenntlichkeit für die edelmütige Initiative seiner Richter Ausdruck gegeben.

— Ein folgenschwerer Kuß. Ein 18-jähriges Mädchen Florence Owens war seit kurzem in einem großen Kaufhause in Milwaukee-Avenue in Chicago angestellt. Eines Vormittags, kurz vor Neujahr, hatte die junge Dame auf dem Lagerboden ein Verzeichnis eben eingetroffener Waren aufzunehmen. In ihre Arbeit vertieft, beachtete sie nicht, wie sich ihr ein zwischen den Warenballen und Kisten beschäftigter gewesener Mann näherte. In der Meinung, sich mit der hübschen Kleinen einen Scherz erlauben zu dürfen, sogte er die Schreibende von hinten um die Taille und drückte ehe sie es verhindern konnte, einen Kuß auf den Mund. Vor Schreck laut aufschreiend, flüchtete Miß Owens in das Kontor zurück. Das verstörte Aussehen des jungen Mädchens fiel sofort auf, und unfähig, sich zu beherrschen, berichtete die Gelübte den Kolleginnen mit vor Entrüstung glühenden Wangen, was ihr widerfahren war. Darin brach sie in Weindrämpfe aus und mußte im geschlossenen Wagen nach Hause geschickt werden. Hier verschlimmerte sich ihr Zustand von Stunde. Gegen Abend lag sie bereits in Fieberphantasten und konnte nur mit Gewalt im Bett zurückgehalten werden. Auf Anraten des Arztes ließen die selbst kränklichen Eltern die Tochter am andern Tage in ein Krankenhaus überzuführen, wo es sich bald herausstellte, daß man es mit einer Tobstinnigen zu thun hatte. Die Unglückliche mußte in Begleitung von zwei Wärtern nach der Irrenanstalt von Elgin gebracht werden. Die angstverzerrten Züge und das Gebahren der Geistesgestörten deuteten darauf hin, daß sie von dem Wahn verfolgt wurde, beständig einen Angriff abwehren zu müssen, wie er die Ursache zu ihrer Erkrankung gewesen. Sie biß und krozte jeden, der sich ihr näherte. Zwei Tage nach ihrer Einlieferung starb Miß Owens. Die Person des Mannes, der den Tod des jungen Mädchens gewissermaßen verschuldet hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

.. (Bescheidene Anstache.) Ein Maurer ist vom dritten Stockwerk heruntergefallen — glücklicherweise aber auf einen großen Sandhaufen. Ein Mann eilt mit Wasser herbei — doch schände schiebt er dasselbe beiseite und fragt: „Wie hoch muß man denn eigentlich bei Euch runterfallen, um ein vernünftiges Glas Wein zu bekommen?“

Die Schachermühle.

Eine bayrische Dorfgeschichte von Fr. Dolsch.
11) (Nachdruck verboten.)

Er sprang rasch auf Hiesel zu und faßte ihn bei der Schulter. Zähneknirschend riß sich der Bursche los und tastete nach seinem Besteckmesser, allein der Kommandant drückte ihn, ehe er es zu ziehen vermochte, mit Riesenkraft auf die Bank nieder. Die Wirtsknechte hatten sich inzwischen auf Hans und Alisi, die nur geringen Widerstand leisteten, geworfen und ihre Hände mit Stricken gefesselt. Auch Hiesel, der mit schäumendem Munde Flüche und Betschwänfungen ausstieß, war bald überwältigt und gebunden. „Die Schufte hätten wir, sagte der Kommandant erleichtert aufatmend. „Jetzt wollen wir sie gleich ins Ortsgefängnis schaffen und morgen dann nach Dachau transportieren. Seht euch einsteilen nach irgendwelchen Waffen um, Leute! Ich hole jetzt den Bürgermeister und nachher wollen wir geschwind in die Schachermühle, hinüber und das Räuberneß ausheben. Ich denke, wir haben da keinen schlechten Fang gemacht, und wer weiß, was wir in der Mühle noch alles finden.“

Eine Viertelstunde später saßen die Gefangenen schon hinter Schloß und Riegel, und ein kleiner Trupp bewaffneter Männer, der Gendarmerie-Kommandant und der Ortsbürgermeister als Führer an der Spitze, machte sich auf den Weg nach der Schachermühle.

Inzwischen war es längst Nacht geworden. Der Mond stieg über den Lannenwipfeln herauf und lugte neugierig in die dunkle Schlucht, in welcher die einfache Schachermühle lag. Es drang kein Lichtschein aus den Fenstern und wie ausgestorben lag das unheimliche Gebäude da. Nur der Mühlbach rauschte einschläfernd und zuweilen tönte der liebliche Schrei eines Nachtvogels vom schlummernden Walde herüber.

In der Wohnstube saß der Müller regungslos am Tische und starrte finster auf den Erdboden. „Warum mir nur heut' gar so elend zu Mut ist,“ murmelte er fast unhörbar in sich hinein. „Der Kopf brennt mir wie Feuer und die mal schüttel's mich, als wenn's mir die Seele aus'm Leib heuten wollt. Und die dummen Gedanken erst, die kann ich mir heut' erst recht net aus'm Sinn schlagen. Was einem da net alles zufliegt, wenn man so mutterseelenallein in der Dunkelheit sitzt! Fürchten lönt man sich schier. Wenn ich sie auch mit Gewalt fortjag, sie kommen alleweil wieder und lassen mir keine Ruh.“

Er streckte die Hand nach der Flasche, die neben ihm auf dem Tische stand, aus, setzte sie an die Lippen und that einen gewaltigen Zug. Dann stellte er sie wieder nieder, schüttelte sich und sprang von der Bank empor. Mit verschränkten Armen schritt er einige Male hastig in der Stube auf und ab, dann warf er sich wieder auf die Bank nieder und versank aufs neue in Gedanken.

„Da ist sie gelegen,“ fuhr er nach einer Weile starr auf den Boden blickend, in seinem Selbstgespräche fort. „Da hat sie die Hand aufgehoben zu uns und hat uns eindringlich in's Gewissen geredet. Aber

wir haben das Versprechen, das wir ihr 'geben haben, net gehalten, haben sie schändlich angelogen, und hintergangen. Damals wär's vielleicht noch net zu spät gewesen, zum letztenmal hat uns unser guter Engel mahnen wollen. Aber wir haben ihn wegg'steß'n, und von der Stund an sind wir dem Teufel verfallen gewesen für immer und ewig. Für das, was wir gethan haben, giebt's keine Absolution mehr, Kirchenräuber sind verflucht und verdammt in alle Ewigkeit —“

Plötzlich fuhr er empor und warf einen spähenden Blick durch's Fenster. „Hat sich jetzt net 'was gerührt da draußen?“ flüsterte er ängstlich. „Mir is 's g'wesen, als wenn ich 'was um's Haus hätt' wischen sehn! Aber warum erschreck' ich denn eigentlich so? Die Buben werden halt vom Wirtshaus heimkommen, ein anderer Mensch traut sich um die Zeit net zu der Schachermühl'. Aber es is alles wieder garz stad, ich muß mich geirrt haben. Vielleicht is 's eine Nachtul' gewesen, die herum geflogen is, oder ein anderer Vogel. Jetzt is 's schon bald soweit, daß mich das fallende Laub erschreckt und das Klopfen an der Thür'. Wenn ich 'was bliß'n seh' in der Weiten, mein' ich jedes Mal, 's is a Schondarm, der kommt und mich holen will. Eine ruhige Stund' hab ich nimmer, und es wär' wohl am geschiedesten, wenn ich dem elenden Zustand ein für allemal ein End' mach'n thät. Aber auf's Gericht geh'n und mich selber angebn, das bring' ich net fertig. Lieber unter'm Erdboden vergraben sein, als im Zuchthaus. Wie wär's, wenn ich mir jetzt garz in der Still' eine Kugel in den Kopf jagen und mir das Lebenlicht ausblasen thät? Da is die Büchse, ich dürst' sie nur auf den Boden stellen und mit dem Fuß losdrücken, nachher wär alles aus und vorbei. Ja, wenn man das g'wiß w'ssen thät? Wenn's kein Herrgott geben thät und keine Höll! Aber brennen müssen im ewigen Feuer —“

Schauernd bedeckte er einen Augenblick das Gesicht mit den Händen, aber in der nächsten Sekunde schon sprang er mit einem gewaltigen Satz an's Fenster und spähte mit verzerrtem Gesichte in den vom Mond erhellten Hof hinaus. „Höll und Teufel, da sind sie schon,“ stammelte er. „Da muß 's 'was 'geben haben, die Buben haben sich vielleicht verraten, und jetzt kommen's und wollen mich holen. Aber fangen loß' ich mich net, lieber schief' ich ein paar über oen Haufen!“

Er stürzte zum Ofen, riß die Büchse von der Wand und eilte wieder an's Fenster. Er hob das Gewehr an die Wange, ließ es aber gleich wieder sinken. „Nein,“ murmelte er schauernd, „ich kann's net — ich will's net thun! Ich will kein' Mord begebn, ich hab so schon g'aug auf'm G'wissen.“ Hastig stieß er mit dem Flintenlaute die Fensterscheibe ein, so daß die Scherben klingelnd auf den Boden niederfielen, und schob hierauf die beiden Gewehrläufe in die Luft ab. Dann lehnte er die Büchse an die Mauer und huschte, während gewaltige Schläge gegen die Hausthüre donnerten, durch den Hauseßß in den Kuhstall. Hastig öffnete er die niedere Thüre und kroch wie eine Schlange hinter einem Erdhaufen dem nahen Mühlbach zu. Am Ufer des Baches standen zwei mit Heugabeln bewaffnete Männer, die neugierig zu den Genarmen, welcher

eben die Thüre eingeschlagen hatten und umt in's Innere des Hauses drangen, hinüberblickten. Wahrscheinlich hätten sie die dunkle Gestalt, die dicht an ihrer Seite in's Wasser glitt, gornicht bemerkt, wenn nicht ein leises Plätschern ihre Aufmerksamkeit erregt hätte. Laut schreiend stürzten sie sich daher, als sie ein menschliches Haupt in den Wellen versinken sahen, ebenfalls in's Wasser, saßen den sich gewaltig Sträubenden bei den Armen und Beinen und zerrten ihn an's Ufer. Die Genarmen waren inzwischen wieder aus dem Hause gekommen, und rasch wurden nun dem Gefangenen, der sich kaum aufrecht halten konnte und keuchend nach Atem rang, die Handschellen angelegt. Mit brechenden Knien taumelte hierauf der Müller zu der Bank neben der Hausthüre und sank schwer auf dieselbe nieder. Eine Wache blieb bei dem Gefangenen zurück; die Ubrigen aber begaben sich wieder in das Haus und die beiden Genarmen durchstöberten nun jeden Winkel desselben. Aber zur Verwunderung Aller wurden nur wenige und unbedeutende Gegenstände die von Diebstählen herzurühren schienen, vorgefunden. Nachdem die Durchsuchung des Hauses beendet, wurden die Thüren verschlossen, die Genarmen nahmen den Gefangenen, der von Fieberschauern geschüttelt wurde, in die Mitte und rasch marschierte der kleine Trupp dem Dorfe zu.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

„Eine Anekdote, die der „Fronde“ aus St. Petersburg berichtet wird, beweist aufs neue, wie sehr der Zar bestrebt ist, das Beispiel der Einfachheit zu geben. Er hatte geordnet, daß die Gardrosfzriere einen Kameraden boykottierten, der den Trambahnwagen benutzt hatte. Da stieg nun der Zar selbst in Oberstenuniform in den Pferdebahnwagen, oder zur Kaserne des Garde-Regiments führt, und sagte zu den Offizieren, die ihn mit verbläffter Miene aussteigen sahen: „Nun, werden Sie ihrem Oberst auch den Stuhl vor die Thüre setzen?“

— Ein sonderbarer Irrtum. Aus dem Städtchen Bronke (Posen) wird mitgeteilt: Ein merkwürdiger Irrtum passierte einem Familienvater unserer Stadt. Er meldete kürzlich vor dem Standesamt die Geburt eines Knaben an. Drei Tage später erschien der glückliche Vater abermals vor dem Standesbeamten, um eine „Berichtigung“ dahingehend anzubringen, daß das neugeborene Kind ein Mädchen sei.

Linde's ist jeder praktischen Hausfrau dringend zu **Essenz** empfehlen, denn man kann durch ihren Gebrauch an Bohnenkaffee sparen. 2

— In Leo Wänole's Schuhfabrik-Lager in Pforzheim sind während der Inventurzeit alle Winterschuhe etc. besonders billig.
Damen-Filzstiefel mit Besatz 36—39 Wert M. 3.60 zu M. 2.50
Hauschuhe mit Ledersohlen und Fled Wert M. 1.— zu M. —.75
Kinder-Filzstiefel Wert M. 1.30 zu M. —.95
Herren-Tagstiefel Wert M. 6.— zu M. 5.—